

hinzu — Sie auf der so ruhmvoll begonnenen Laufbahn fortschreiten zu sehen!

O, mein Fräulein, — rief der Begeisterte — der Künstler, den die Muse gewürdigt hat, sichtbar vor ihm zu erscheinen, kann den Weg zum Ruhme nicht mehr verfehlen.

Die Damen traten in ein Nebenzimmer, und indem Terrabelles seine Musik zusammensuchte, glückte es ihm, eine Rose zu finden, die Anastasia vom Busen genommen und auf das Instrument gelegt hatte. Er ergriff und drückte sie mit Inbrunst an seine Lippen. Ach, Anastasia's Odem, der Balsamduft ihres Haares, die Süßigkeit ihrer Purpurlippen, der Wonnelaut ihrer Stimme, alles dieß lag in dieser Rose! Nicht um den Reliquienschrein von San Loretto mit seinen Millionen werthen Diamanten, hätte er ein Blättchen davon gegeben!

Daß Terrabelles fleißig und mit Begeisterung an seiner Oper schrieb, daß er diese Sätze eben so oft zur Marchesin trug, wo dann ihre und Anastasia's Stimme mit der seinigen sich verbanden und herrliche Ensemble's gaben, daß aber auch die beiden jungen Leute sich immer näher kamen und endlich in glühender Liebe zu einander aufflamnten, das wird der Leser vorausgesehen haben. Auch die Marchesin hatte es bemerkt und keinen Grund gefunden, diese wechselseitige Neigung zu unterdrücken. Anastasia hing allein von der reichen Marchesin ab und ward von ihr als Tochter behandelt. Nicht minder unabhängig war Terrabelles, der außer den reichen Unterstützungen seiner Gönner, die königliche Zusicherung einer Kapellmeisterstelle, sobald er nach Vissabon zurückkehren würde, in seinem Portefeuille verwahrte. Noch gesicherter, als durch äußere Vortheile, war das Glück der beiden Liebenden durch die Trefflichkeit ihrer Charaktere. Als sie daher eines Nachmittags der Marchesin ihre Gefühle gestanden und um ihre Einwilligung baten, da sank die mütterliche Freundin in die offenen Arme des holden Paares und segnend ruhte ihre Hand auf den Häuptern dieser Lieben.

Welche eine Edenswonne ging nun den beiden Seligen auf. Ach, nur wer geliebt, wer mit Behmuth und Sehnsucht, unter Hoffnung und Zweifeln, zwischen finsternen Nächten der quälendsten Ungewißheit und den lichten Frühlingsblicken süßer Ahnungen geliebt hat, kennt eine Wonne, die Engel beneiden müssen, wenn ihnen vergönnt ist, ihren Schutzbefohlenen auch in diesen Verhältnissen zur Seite zu stehen. Nicht der Duft der Frühlingsrose, nicht die Perle des Abendthaus, nicht des Echo's melancholischer Widerhall ist ätherischer als das Geständniß der ersten Liebe von Mädchenlippen. Wonneschauer durchzucken, elektrischen Funken bergleichbar, die Seelen und wie der warme Regenschauer

des lauen Mai, durchrieselt sie Seligkeit. Nur ein Glück ist größer — im ersten Kusse zusammen erblaffen! —

Unter Anastasia's Musik hatte Terrabelles mehrere große und kleine Compositionen Tomelli's gefunden, und bei dieser Gelegenheit erfahren, daß dieser, der ein halbes Jahr früher als er, nach Venedig gekommen, dem Mädchen mit großer Zubringlichkeit den Hof gemacht hatte, obgleich er bald bemerken mußte, daß weder seine Person noch sein Talent so gewürdigt wurden, als ihn der Glaube an seine Unfehlbarkeit hatte voraussehen lassen. Beide Frauen waren Kennerinnen und wollten nicht nur durch Melodie angezogen, sondern auch durch vielseitige Gestaltung und Durchführung eines Gedankens unterhalten und erhoben seyn. Terrabelles sollte nun seine Meinung über die Arbeiten seines Rivals abgeben. Viel zu genial, um nicht jedes ächte Talent anzuerkennen, wenn er es dessen würdig fand, sprach er sein Urtheil, nachdem er Canzonen, Ariin, eine Oper und einige Kirchensachen durchgegangen, dahin aus: Tomelli hat von der Natur ein schönes Talent zur Melodie bekommen. Eine tüchtige, strenge Schule hätte etwas Bedeutendes aus ihm machen mögen, allein er hat nichts gelernt, macht Schnitzer über Schnitzer und versteht deshalb nicht, aus seinen eigenen Melodien etwas zu machen. *) So wird er bald zum flachen Melodisten herabsinken, der wohl die ungebildete Menge anzieht, auch in den goldenen Sälen vieler Vornehmen seine Melodien nachklingen hören wird — denn wo flüchtete Gedankenleere lieber hin als zur vornehmen Gedankenlosigkeit? — aber nie wird eine seiner Arbeiten in der Seele des tiefer Nachdenkenden und Nachempfindenden wiederhallen und heimisch werden. Ihm fehlt Einheit in der Mannigfaltigkeit, das Princip aller Kunst, das nur durch strenge Schule erworben wird. Nicht, daß man allerlei Melodien an einander knüpfe, alle Augenblicke das Tempo wechsle und jeden Takt mit *smorzando*, *passionato*, *calando* und dergleichen spicke, verleihe einer Musik Leben, Gehalt und Dauer, sondern daß man jedem Satz einen bestimmten Charakter aufpräge und diesen in der Arie wie im Liede, in der Kirche wie auf dem Theater festhalte. Daß man seine Melodie dieser Empfindung gemäß erfindet, wahr, dem Texte

*) Tomelli lebte bekanntlich vom Jahre 1748 an als Oberkapellmeister des Herzogs von Württemberg in Stuttgart. Der Fürst, ein unbezweifeltes Kenner, sah die Schwäche seines Lieblings wohl ein und darum sind nie Handpartituren Tomelli's in's Publikum gekommen. Auch der bekannte Kapellmeister Reichardt, unbestritten ein kompetenter Richter, zweifelte sehr, als er Tomelli's Satz gesehen, daß er je bei Leonardo Leo studirt habe.